



Mehr als 3 000 signierte Zeichnungen hat Hans-Joachim Krüger gesammelt. Auf die Unterschrift von Prinzessin Diana ist er besonders stolz.

Porträt mit Unterschrift

Hans-Joachim Krüger sammelt Autogramme – auf selbstgezeichneten Promi-Bildern

VON ANNE VORBRINGER

Es war Mitte der 90er-Jahre in einer Talkrunde von Margarethe Schreinemakers, Thema: „Verrückte Hobbys“. Hans-Joachim Krüger saß zwischen einer Dame im rosa Kostüm, die alles Rosafarbene sammelt, einem Bestattungsunternehmer, der Sterbeurkunden sammelt und einem Brillenträger, der Teddybären sammelt. Hans-Joachim Krüger war eingeladen, weil er Autogramme sammelt. Ganz so wie bei anderen Autogrammjägern verhält es sich bei ihm aber nicht. Er bekommt die Unterschrift nicht auf eine Autogrammkarte, sondern auf Porträts der Stars, die er selbst gemalt hat.

Mehr als 3 000 solcher signierter Bleistiftzeichnungen hat der 51-Jährige inzwischen angehäuft – von Lady Di über Romy Schneider bis zu Bill Clinton. Madonnas Bodyguard hat er mit sieben Flaschen Whiskey bestochen, damit er die Zeichnung an sie weitergibt. Wie Trophäen füllen die Werke 22 Alben und alle Wände in der kleinen Spandauer Wohnung des Jungesellen. Für manche Stars macht er sich ein bisschen mehr Arbeit: Er klebt die Porträts auf Schallplatten, lackiert das Ganze bunt und rahmt es ein. Einer der Künstler, den er besonders bewundert, ist Michael Jackson. „Ich bin mit seiner Musik groß geworden und fand ihn schon bei den Jackson Five toll.“ Als er von seinem Tod erfuhr, sei er betroffen gewesen. „Ich bin jetzt kein Fanatiker. Aber etwas ist schon in mir zusammengefallen. Wie damals bei Prin-



Well er Michael Jackson bewundert, hat Krüger ihm auch verzierte Schallplatten gewidmet. Jacko bedankte sich per Autogramm.

zessin Diana.“ Bis er Autogramme des King of Pop bekam, musste Krüger zehn Jahre lang warten. „Michael Jackson war am schwierigsten zu kriegen.“ Geholfen hat ihm, wie bei vielen anderen auch, sein Beruf. Krüger arbeitet als Koch im Hotel Interconti an der Budapester Straße. Als Jacko 2002 in Berlin war und sein kleines Kind mit einem Arm über die Balkonbrüstung des Hotels Adlon hielt, war Krüger gerade auf der Jagd nach seiner Signatur.

Eine frühere Kollegin, die inzwischen im Adlon arbeitete, schleuste ihn durch den Personaleingang und brachte ihn zu den Bodyguards. Die holten Jacksons Sprecher Bob Jo-

nes, der nahm die zwei Platten mit ins Zimmer, und eine Viertelstunde später kam er mit signierten Platten wieder hinaus. „To Hajo“ stand nun darauf, und „With Love“.

Angefangen hat die Sammellei-denschaft 1978, mit einem Bild und einem Autogramm von „Kojak“ Telly Savalas. Es war die Zeit, als Krüger im Interconti anfang. „Ich habe schon als Kind gerne gezeichnet und Autogramme gesammelt. Dann kam die Idee, beide Hobbys zu verbinden.“ Zu Beginn versuchte er es noch mit Karikaturen der Promis. Doch das kam nicht immer so gut an. Zum Beispiel bei Schauspielerin Marika Röck. „Ich hatte sie mit Fal-

ten gezeichnet, eben als ältere Dame.“ Er erhielt das Bild mit Röcks Notiz auf der Rückseite zurück: „Wer ist diese Frau? Das kann ich nicht unterschreiben.“ So etwas ist nicht förderlich, wenn man Autogramme sammelt. Also Porträts statt Karikaturen.

Drei bis vier Abende arbeitet er an so einer Zeichnung, zu Hause auf dem Sofa. Als Vorlage dienen Fotos und Filmposter. Dann werden die Zeichnungen ans Management der Stars geschickt, oder Krüger stellt sich selbst an den Roten Teppich. Für ABBA ist er nach Stockholm geflogen, denn keines seiner Bilder kam je zurück. Im Tonstudio sah er seine Werke dann wieder – gerahmt an der Wand. Da war wohl jemand von einem Geschenk ausgegangen.

Warum macht er sich so viel Arbeit, verwendet seine Freizeit darauf, Promis hinterherzureisen? „Es ist die Liebe zum Hobby. Ich habe auch schon fünf oder sechs Mal versucht, damit aufzuhören.“ Aber dann habe er einen Promi gesehen und gedacht: „Den machste noch.“ Finanziell lohnt sich das nicht. Krüger hat viel mehr Geld für sein Hobby ausgegeben als eingenommen. Zwei Ausstellungen zeigten seine Werke. Vor zehn Jahren hat er seine Sammlung schätzen lassen. Sie sei 1,5 Millionen Mark wert, kam heraus. „Aber es muss sich ja auch jemand finden, der das bezahlt“, sagt Krüger. Ob er sich von all dem trennen könnte, da ist er auch nicht sicher.

Und welche Unterschrift ist die nächste Herausforderung? „Tokio Hotel, die fehlen mir noch.“